

Hanspeter Spörri

# Steff Signer. Die musikalische Biografie

Ein Stück Schweizer Rock-, Pop- und  
Highmatt-Geschichte

Mit Beiträgen von  
Bettina Dyttrich, Heidi Eisenhut,  
Chanan Hanspal, Veit Stauffer  
und Peter Surber

**Appenzeller Verlag**

# Inhaltsverzeichnis

## 8 Einleitung

## 12 Die Biografie

### 14 Aufbewahrte Vergangenheit

### 16 Im Energiestrahle des Vaters

17 Der Wohnwagen Diogenes II – das Werk eines Tüftlers,  
Unternehmers und Entertainers

22 Keine grössere Fremdheit als die zwischen Vater und Sohn

30 Der Leser in der Einsamkeit

### 34 Musik und Rebellion

35 Die Gitarre als pazifistische Waffe

39 Great Sitar Explosion

43 Kantonschüler mit Heimweh

53 Widerstand als Schulstoff

### 56 Die Zeit der Radikalisierung

57 Nach dem Handelsdiplom in den «Underground»

64 Ein geheimnisvoller Student aus England

71 Klammheimliche Freude

### 80 Kommune Horchental

81 «Alles, was im Haus passiert, ist Kunst»

90 Mit Klamauk gegen das «Zivilverteidigungsbüchlein»

### 98 Intermezzo I

99 Von Toiletten, Badezimmern, Hygiene und Haarschnitt

### 104 Intermezzo II

105 Die Freundschaft mit Paul Giger

**112 Die Reise nach Herat**

113 «Ich bin kein Hippie mehr»

**116 Die Berufswahl**

117 Der Plan des Vaters scheitert

**122 Musikalischer Neubeginn**

123 Zahnbürste als Dirigierstab

**128 Arbeitsort Stadttheater**

129 Leben im «monarchischen Mikrostaat»

**136 Grosser Samstag Orchester**

137 «Vereinigung kreativ engagierter Leute & Blah Blah»

144 Zünds Zündstofflabor

150 Plattenaufnahmen und zum Schluss ein Eklat

**156 «Honolulu Baby»**

157 Steff Signer sucht den Erfolg und wird über den  
Tisch gezogen

**164 Holy-Days in San Parucho**

165 Rock 'n' Roll-Mythologie und  
Assoziationsketten ohne Ende

**170 Intermezzo III**

171 Xenochronie – das Vergangene bleibt gegenwärtig

**174 Auf der nationalen Bühne**

175 Mit Hot Garage am Nationalen Jazz-Rock-Festival Augst

182 Infra Steff's Red Devil Band

191 Jede Note ein rettender Strohalm

**196 Intermezzo IV**

197 «Ein Zappa aus dem Appenzell»

**208 Mit Popmusik kurz vor dem Durchbruch**

209 Musik von Hinter den Wolken

212 «Rocklady Nr. 1»

**218 Planet Amsterdam**

219 More Music from the Gas Station – Beginn der Komponisten-Jahre

226 Begegnung mit Werner Herbers

230 Rietensemble Calefax

**234 Der Manager**

235 CD-Produzent beim Migros-Kulturprozent

238 Projektleiter bei der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft

244 Boulez Dream – strenge Diät mit zwölf Tönen

249 Steff und «die Indianer»

**254 Die Oper**

255 Später Nachmittag im Paradies

**264 Intermezzo V**

265 Die Suche nach dem Himmelstor

**272 Zurück ins Henderland**

273 Bei Aeschbacher

276 Mitglied in einem Kollektiv

278 «I go to Turkey»

284 Sägerei-Buebe

290 Strick ond Dege

297 Überlebens-Auseinandersetzung

301 Der «Gsondsinger»

304 Zwischen Aufklärung und Magie – die Gädeli-Collection

**310 Zurück zu den Anfängen**

311 Der Fluss des Lebens

### 314 **Texte, Bilder, Videos**

- 317 **Peter Surber: Wärter der Zeit.** Steff Signer als Autor, Maler, Filmer und augenzwinkernder Schamane seiner Highmatt und seines eigenen Werks
- 320 **Schöpfe ond öberelääre.** Gedichte und Songtexte von Steff Signer
- 332 **Subaru noosieche.** Steff Signers Pläss-Bilder
- 338 **De Wolchewinker.** Zu den Videos von Pete Loppacher und Steff Signer

### 342 **Annäherungen**

- 345 **Chanan Hanspal: Eine Freiheit, in der alles möglich ist.** Wie ich Stefan Signers Musik kennenlernte und was in seinen Partituren steckt. Aus dem Englischen von Florian Vetsch
- 351 **Veit Stauffer: Luftsprünge aus der Ostschweiz.** Streiflichter auf Infrasteffs Bandleader- und Komponisten-Jahre
- 355 **Bettina Dytrich: Fremde Highmatt.** Steff Signers bipolare Hommage ans «Henderland» – und die Verfremdung der Landschaft als künstlerische Strategie
- 359 **Heidi Eisenhut: 25 Bananenschachteln Gemischtes.** Der multimediale Vorlass von Steff Signer in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden

### 366 **Verzeichnisse**

- 368 Verzeichnis der Bands
- 374 Werkverzeichnis
- 386 Verzeichnis der Produktionen

### 392 **Anhang**

- 393 Bildnachweis
- 395 Audio- und Videonachweis
- 398 Autorinnen und Autoren

## Luftsprünge aus der Ostschweiz

Streiflichter auf Infrasteffs Bandleader- und Komponisten-Jahre

Im Sommer 2023 trug ich das Buch *Higmmatt* (2008) von Steff Signer im blauen Seesack auf meinen Spaziergängen mit, hier am Käferberg, sozusagen auf demselben Breitengrad wie Herisau. Meine persönliche Begegnung und Auseinandersetzung mit Steff Signer hat sich seit 1988 auf drei Ebenen abgewickelt. Frühling 1988: Begeisterung für *More Music from the Gas Station*. Herbst 2008: spannendes Interview in der TV-Talkshow *Aeschbacher*, bei dem weniger Musik als vielmehr Kochrezepte und lange Wanderungen gegen Depressionen das Thema waren. Herbst 2019 schliesslich: persönlicher Besuch in seiner Wohnung in Herisau, an einem freien Montag.

Es war ein langer Weg, bis wir uns endlich trafen. Rückblende in den Herbst 1979, als sein Debütalbum *I ain't gonna work no more at the Gas Station* auf Gold Records erschien. Persönlichkeiten wie Bruno Spoerri oder Steff Signer fehlten damals im Sortiment unseres eben erst gegründeten Rec Rec Shops. Daniel Waldner und ich waren in gewissen Fragen überheblich und vorschnellen Urteilen nicht abgeneigt. Eine Compilation *Pop Made in Switzerland* (1975) mit unsäglich schlechtem Umschlag und Pepsi Cola als Sponsor? Nein, danke! Gold Records? Ein braves Volksmusik-Label am Zürichsee, garniert mit einer Handvoll Musikern aus der Jazz- und Folk-Szene, die uns wenig interessierten? Wir wollten zudem von Zappa wegkommen. Im Februar 1976 auf der Bühne vom Zürcher Kongresshaus waren wir von der Darbietung schwer enttäuscht. Dieser männliche Chauvinismus der Duftmarke «Disco Boy» war mir fremd, Zappa konnte meine jugendliche Sturm-und-Drang-Phase nicht befriedigen. Ich erfuhr, dass auch der Zürcher Zappa-Archivar Urban Gwerder («Hotcha!») nach dieser Tour auf Distanz zu Zappa ging und bis 1993 als Alphirt aus dem kulturellen Leben von Zürich entschwand.

Kleiner Exkurs: Jahre später kamen in Zürich drei Söhne von Zappa-Fans zusammen. Die witzigste Anekdote erzählte Biobauer Wanja Gwerder: Er entwickelte in der kleinen Altstadtwohnung während des Einschlafens eine Routine, trotz ständigem Geräuschpegel mit Zappa während einer ruhigeren Phase im langen Stück (vermutlich während *Freak*


**Infra Steff's Red Devil Band II**

Liquore Store Music, 1978

*Out* oder *Lumpy Gravy*) den Schlaf zu finden. Das gefährlichste Abenteuer erzählte Bildhauer Thomas Blumer, der mit seiner Mutter Lisa mit acht Jahren im Dezember 1971 das legendäre Mothers of Invention-Konzert in Montreux miterlebte. Nachdem die beiden als letzte Personen mit Geleit der Feuerwehr aus dem brennenden Casino geflüchtet waren, brachen hinter ihnen buchstäblich die ersten Balken herunter. Die verschlafenste Episode stammt aus meiner Familie. Mein Vater besuchte im September 1973 mit einem Freund das Zappa-Konzert in Wetzikon, bekanntlich eine der besten Phasen von Zappa mit Geiger Jean-Luc Ponty und Perkussionistin Ruth Underwood. Kurz darauf erschien der Klassiker *Over-Nite Sensation*. Die zwei hätten mich nach Wetzikon mitgenommen, aber ich winkte geistesabwesend ab. Erst 1974/75 erwachte mein unaufhaltsamer musikalischer Entdeckungstrieb.

Zurück zu Steff Signer. Die Webseite [steffsigner.ch](http://steffsigner.ch) von 2011 enthält eine fast unüberschaubare Anzahl von unveröffentlichten Perlen. Sein Frühwerk kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Man wird wie aus einer Zeitkapsel herausgeschleudert und reibt sich die Augen: Wo sind wir hier gelandet? Einige herausgepickte Beispiele: *Liquore Store Music* (Januar 1978), *Monte Zuma Theme* (Juli 1977), *Yellow Press* (Dezember 1975), *Eat That Red Sandwich* (März 1976) oder *Grosser Samstag Main Theme* (Mai 1974). Es ist eine kühn komponierte und musikalisch perfekt ausgeführte Musik, deren Qualität ich damals um 1979 beim flüchtigen Reinhören in das Debüt *I ain't gonna work no more at the Gas Station* nicht erkannt habe. Vieles klingt immer noch wie Frank Zappa – ergänzt mit einer anarchischen Prise Captain Beefheart, Willem Breuker, Art Ensemble of Chicago, Rock Workshop, If oder Soft Machine.

Dieses lässige Selbstbewusstsein. Straffe Bläsersätze, schräge, aber höchst präzise gespielte Rhythmen, eine verzückte Geige, die Kapriolen schlagende Flöte. Köstliche orchestrale Rocksounds mit elektrischer Gitarre. Ich sehe diese Band buchstäblich vor meinem inneren Auge Luftsprünge machen und Freudentänze aufführen. Und ich wage zu behaupten, es hätte die Geschichte der Schweizer Rockmusik verändert, wären diese Stücke zwischen 1975 und 1978 auf einem kleinen Records Label veröffentlicht worden, zum Beispiel auf ESP New York oder auf dem Sunrise Label von Etienne Conod, auf dem Signer bereits einige Aufnahmen hatte

einspielen lassen. Es ist aber müssig, darüber zu spekulieren. Solche Gedankenspiele liegen auch dem Komponisten fern, wie unsere persönliche Begegnung zeigte. Er bekam 1979 das konkrete Angebot von Gold Records (Bernard Henrion) und erreichte mit seiner oft umbesetzten Big Band bis 1984 einige Achtungserfolge. Seine Liaison mit der Sängerin Ursula Amsler erbrachte den grössten Hit: *I'm alive*.

Erst sein Album *More Music from the Gas Station* liess mich im Frühling 1987 aufhorchen. Schon optisch: mit einem wunderbar gewählten Cover von Edward Hopper, dem Gemälde *Gas* (1940), und als LP-Zugabe einer Roadmap, einem fantasievoll gestalteten Faltblatt des langjährigen Zappa-Grafikers Cal Schenkel (siehe Seiten 222 – 223). Das doppelseitig bedruckte Leporello (86 x 61 cm) enthält die umwerfende Wortschöpfung: «Svitzulun». Zur Musik: 1. *Trust Me* – Froschgequacke mit Klavier? Ja, bitte, mehr davon! Mundharmonika mit Zugeräuschen wie aus einem Buster-Keaton-Stummfilm? Unbeschränkte Begeisterung! 2. *Meyer Lansky – 1947* – die Klarinette erinnert mich an Olivier Messiaen (*Quatuor pour la fin du temps*), das Gas Station Ensemble aus Amsterdam glänzt bei dieser atmosphärischen Kammermusik. 3. *Nan's Luncheonette* – plötzlich glaubt man das Instrumentalstück *Ruins* (1974) der Gruppe Henry Cow herauszuhören. Der Rec Rec Shop befand sich übrigens 1984–1993 beim Zürcher Brockenhaus gegenüber einer Tankstelle.

Dank *More Music from the Gas Station* versöhnte ich mich 1991 wieder mit Zappa, las seine spannenden Memoiren und begrüßte das orchestrale Spätwerk *Yellow Shark* mit dem Ensemble Modern. Interessant war auch folgendes Detail: Die SRF-Sendung *10 vor 10* suchte im Dezember 1993 Stimmen zum Tod von Frank Zappa. Während Urban Gwerder «aus Prinzip» keine Auskunft geben wollte, wies Steff Signer mit ruhiger Stimme darauf hin, dass Zappa die Grenzen zwischen U- und E-Musik aufgehoben und der Bauchmusik auch noch das Hirn dazugefügt habe.

Fast 20 Jahre später schalte ich am TV auf die Talk-Sendung *Aeschbacher* und bin fasziniert vom souveränen Gespräch mit Steff Signer und dem Spruch «I ha gschlosse». Inzwischen hatte ich in meinem Umfeld schon einige Schicksalsschläge miterlebt, kannte auch Menschen mit Depressionen. Mich berührte, wie Steff seine Methode beschrieb, mit täglichen Wanderungen der Schwermut zu entkommen. Das bestärkte mich in meinen Selbst-Beobachtungen. Als Quartalsraucher genoss ich beim Raucherstopp alle drei Monate meine Ausflüge zu Fuss auf die Albiskette oder zum Rigiblick.

Steff und ich treffen uns 2019. Obwohl es unsere erste Begegnung ist, fühlt es sich an, als kennten wir uns schon ewig. Fragen zu seiner Laufbahn beantwortet er umgehend mit Charisma und exaktem Gedächtnis. Wir tauschen uns aus über Erik Satie, Moondog oder Edgard Varèse. Und während ich ihm vom Alpinisten und Schriftsteller Hans Morgenthaler

(1890–1928) als «Seelenbruder» erzähle, zeigt Steff aus seinem Fenster. Dort drüben in Sichtweite, auf einem Hügel ausserhalb von Herisau, in der Appenzell-Ausserrhodischen Heil- und Pflegeanstalt, heute das Psychiatrische Zentrum Appenzell Ausserrhoden, hat der Autor Robert Walser seine letzten Lebensjahre verbracht.

Zuletzt wende ich mich den zahlreichen Videos zu, die Steff seit 2020 auf YouTube hochgeladen hat. Nebst spannenden Archivperlen aus der Frühzeit gibt es auch aktuelle Clips, kleine skurrile Miniaturen, geheimnisvolle Filmskizzen mit seinem kürzlich verstorbenen Freund Pete Lopacher. Die Geschichten sind immer überraschend, manchmal fast abgründig in Richtung «individuelle Mythologie», aber vermutlich ohne Breitenwirkung. Ein schmaler Grat zwischen Tiefsinn und Kaffeesatz-Philosophie. Erfrischend sind seine Fluchtiraden im Video *Ooflat Kauz* im Stil eines Voodoo-Priesters: «Highlandzack, Gottfriedschtutz und Gamellerieme». Inzwischen habe ich *Highmatt* fertig gelesen und erliege erneut dem Charme seines Appenzeller Dialekts.